

von ihm gehört habe, bis jetzt nie geschehen. Das Verhalten des Alpensegler in seinem Tagesablauf spricht auch nicht dafür (ARN 1960, «Biologische Studien am Alpensegler», Verlag Vogt-Schild, Solothurn). Er fliegt sehr früh in die Kolonie ein, wo beide Partner am Nest beobachtet und kontrolliert worden sind. Die noch ledigen Vögel halten sich in Gruppen bei den Anflügen auf. Diese Aussage wurde mit Ringkontrollen mehrfach nachgeprüft. Da wir beim Alpensegler immer wieder Überraschungen erleben können, habe ich mich vorsichtig ausgedrückt: «Die genaue Nachprüfung aller Notizen aus meinen Beobachtungsjahren lassen keinen Verdacht zu, dass der Alpensegler die Nacht nicht in seiner Brutkolonie zubringen würde». Es war mindestens bisher so, oder es lag kein Beweis für das Gegenteil vor.

Am 24. Juli 1967 meldeten mir die Oensingener Ornithologen O. HUG und K. MEISTER, am Vormittag des 23. Juli seien im Bergwald unterhalb des Roggen zwei verletzte Mauersegler und ein vollständig gelähmter Alpensegler gefunden worden. Der Alpensegler ist mir gebracht worden, er trug den Ring F 13311 und war am 24. 7. 1966 im Nest 13 des Bieltoros als Nestling beringt worden. Am Vogel wurden keine äusseren Verletzungen festgestellt, er war aber gelähmt. Der Vogel wurde präpariert und bleibt in Oensingen deponiert.

Was ist geschehen? In der Nacht vom 22. auf den 23. Juli entlud sich über dem Gebiet des Roggen 994.9 m.ü.M. bei Oensingen SO 462 m.ü.M. ein aussergewöhnlich starkes Hagelwetter. Es ist nun möglich, dass die gefundenen Segler sich in dieser Gegend aufgehalten haben und von diesem Unwetter überrascht worden sind. Entweder sind die Vögel von den Hagelkörnern oder von einem elektrischen Schlag getroffen und gelähmt worden.

Das wäre der erste Hinweis, dass auch Alpensegler in der Luft die Nacht verbringen. Beim gefundenen Vogel handelt es sich um einen vorjährigen Jungvogel, der noch nicht an seinen Nestplatz gebunden war. Das wird uns Veranlassung geben, die Beobachtungen in dieser Richtung weiterzuführen, um weitere Bestätigungen dieser Vermutung zu erhalten.

HANS ARN-WILLI, Solothurn

Ansiedlung von Alpenseglern beim Kraftwerk Eglisau. — Seit Jahrzehnten nisten beim Kraftwerk Eglisau, Zweidlen ZH, Hunderte von Mauerseglern, Rauch- und Mehlschwalben. Zur grossen Freude der Vogelfreunde unter dem Personal des Kraftwerkes wurden unter den gefiederten Gästen erstmals am 5. April 1965 7 Alpensegler *Apus melba* festgestellt, die sich den ganzen Sommer über in der Umgebung des Kraftwerkes aufhielten. Im Jahr 1966 waren es 10 Vögel dieser Art, die vom 18. April an regelmässig beobachtet wurden, und ver-

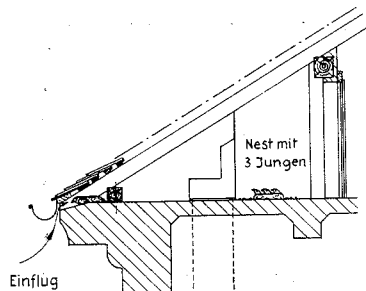


ABB. 1. Aufriss des Daches des Maschinenhauskopfes mit dem mehrfach kontrollierten Nest eines Alpenseglerpaares. Masstab 1 : 80.

mutlich haben diese Tiere unter dem Dach des Kraftwerkes gebrütet. 1967 trafen am 10. April wiederum 10 Alpensegler beim Kraftwerk ein, und schon wenige Tage später, am 18. 4., wurden zwei Vögel aus dem Lüftungsschacht des Batterie-

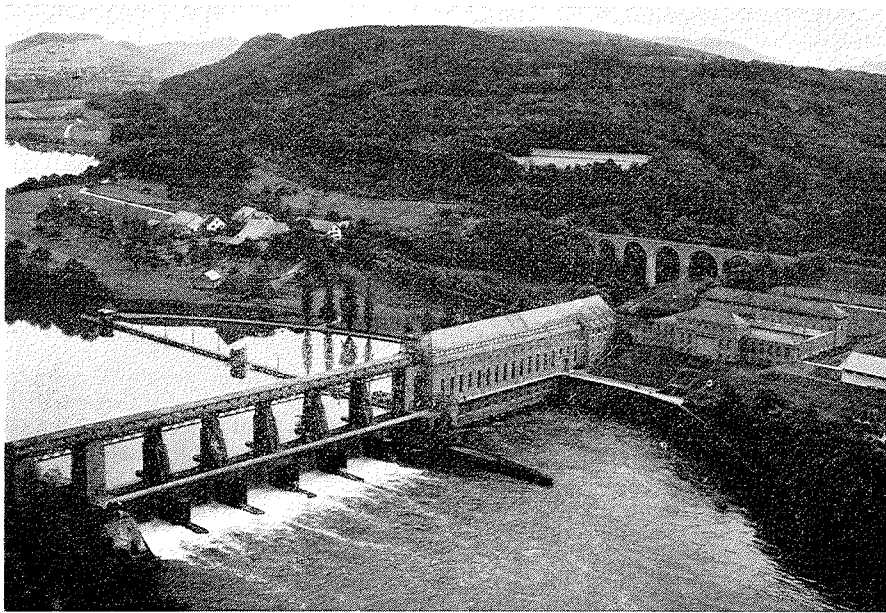


ABB. 2. Kraftwerk Eglisau, Zweidlen. Die Nester der Alpensegler befanden sich unter dem Dach des Maschinensaales und Maschinenhauskopfes.

raumes befreit, wohin sie sich vermutlich bei der Nestplatzsuche verirrt hatten. Anfang Mai schliesslich wurde ein Nest, an dem sich zwei Vögel aufhielten, unter dem Dach des Maschinensaales gefunden. Am 23. 5. enthielt dieses Nest ein Ei, am 16. Juni drei Junge, von denen eines allerdings bald starb. Die beiden Geschwister wurden mehrfach im Nest kontrolliert und schliesslich beim Ausfliegen beobachtet. Ende August kreisten 30 Alpensegler über dem Kraftwerk, am 8. September waren es nochmals 8. Insgesamt dürften 1967 wohl 5 Paare Alpensegler am Kraftwerk Eglisau gebrütet haben, da an weiteren vier schwer zugänglichen Stellen des Maschinensaales häufig Einflüge und längere Aufenthalte unter dem Dach festgestellt wurden.

KURT GLOOR, Zweidlen

Angriffsverhalten von Wacholderdrosseln. — Am 24. Mai 1967 berichtete der Verwalter des Klosters Frauenthal ZG der Vogelwarte, dass er eine Abschlussbewilligung für die Wacholderdrosseln *Turdus pilaris* im Klostersgarten benötige, da diese die Fassade des Kirchturms beschmutzten. Als ich am folgenden Tag das Kloster aufsuchte, sass in einer Luke im Turm ein Waldkauz *Strix aluco*. Rings um die Luke war das Ziegeldach auf einer mehrere Quadratmeter grossen Fläche mit bräunlichem Kot bespritzt und zwar vor allem von links oben nach rechts unten, offenbar der bevorzugten Anflugrichtung der Drosseln. Eine Kontrolle im Kirchturm ergab, dass es sich nicht etwa um eine Bruthöhle handelte, sondern offenbar nur um einen Tagesrastplatz des Waldkauzes, der laut Aussage des Gutsverwalters schon seit einigen Jahren benützt wird. Von der Luke aus sah man das Nest der Wacholderdrossel in etwa 50 m Entfernung auf einer Trauerweide, wobei leider nicht zu erkennen war, ob es bereits Junge enthielt. Als wir wieder im Klostersgarten waren — der Waldkauz war natürlich schon bei unserem Besuch